

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Preis:**  
anßer der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kopie für das halbe Jahr  
3 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Bindung in ein  
Haus 1 fl.  
Eingelie Nummern 5 kr.  
Mit

**Postversendung:**  
Im Ausland:  
halbjährig 7 fl., viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr., 6. 28.  
Im Inland:  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Verleger und Eigentümern:  
Th. Steinhausen's Erben,  
für die Redaction verant-  
wortlich:  
Georg Essig.

**Inserate**  
aller Art werden in der  
Steinhausen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Wien bezogen dieselben:  
Haasenstein & Vogler,  
Zuf.-Exp., Wallfischgasse 10;  
ferner die Annoncen-Bur.;  
A. Oppelik, Stubenbastei 2,  
Rotter & Comp., I. Riemer-  
gasse 13, R. Mosse, Ceiler-  
gasse 2; für's Ausland:  
Haasenstein & Vogler in  
Berlin, Samsburg, Frank-  
furt am Main, Basel und  
Paris; Adolf Steiner, An-  
st. Hamburg.

Der Raum einer einspal-  
tigen Geradenzeile kostet  
beim einmahligen Einsetzen  
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr., 6. 28., erd. der  
Stempelgebühr 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Schässburg bei Herrn C. F. Erlar, Buchhändler; in Szasz-Reen bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mählbaach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 231.

Hermannstadt, Montag am 4. October 1880.

95. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 3. October.

„Cyberes“ hält seine Nachricht über Differenzen zwischen Graf Andrassy und Baron Haymerle aufrecht und erklärt, Sr. Majestät habe schon bei seinem letzten Besuch auf Graf Andrassy auffallend ignoricirt.

„Ulenor“ berichtet: Der speziell ungarische Theil des Budgets pro 1881 war schon vor dem gemeinsamen Ministerrathe fertig; in diesem wurden auch die gemeinsamen Ausgaben festgestellt, so daß heute das Budget vollkommen fertig ist. In den 35-Französischen mögen allenfalls noch mehr oder minder erhebliche Veränderungen eintreten, das Endresultat wird jedoch von dem heutigen kaum mehr abweichen und bewegt sich ganz in dem Rahmen des vorjährigen Resultates. Zu großen Ueber- raschungen wird daher das neue Budget keine Veranlassung bieten; jeden- falls wird es aber die Behauptung derjenigen widerlegen, die dasselbe schon im vorhinein als schlechter darstellten, als das diesjährige. Daß es hin- wieder auch nicht günstiger sein könne, wird man natürlich finden, wenn man erwägt, daß unsere ordentlichen Ausgaben kaum weiter reducirt und unsere ordentlichen Einnahmen durch neue Einnahmen kaum mehr erhöht werden können. Andererseits gibt es nützliche und unerlässliche Investitionen, die nicht verschoben werden können. Eine wesentliche Aenderung wird sich eben nur beim gemeinsamen Budget zeigen, welches zufolge den An- forderungen der Situation etwas höher ist als das vorjährige, jedoch nicht in dem Maße, wie man es bis jetzt verkündete.

Die legitimistischen Messen und Paraden haben am 29. v. M. ohne jede Störung in Paris wie in den Provinzen stattgefunden. Das Ganze ist ohne die geringste Bedeutung. — Der „Agence Havas“ zufolge sind alle Gerüchte betreffs Zusammentritts einer neuen Conferenz, sowie wegen einer Flottendemonstration im Bosporus bis jetzt unbegründet.

Die „Bohemia“ bestätigt, daß die Flottendemonstration vorläufig verlagert ist. Es sei möglich, daß sie ganz unterbleibe, wenn nicht etwa irgend eine einzelne Macht, losgelöst vom Concerte, zur Action schreitet.

Die Pariser Meldung, daß sich der Sultan vergebens an den deutschen Kaiser wegen Verhinderung der Intervention bei Dulcigno wendete, scheint richtig zu sein. Dieser Schritt soll jedoch bereits vor länger als acht Tagen, vor der Kaiserreise nach Baden, erfolgt sein. Derselbe ging also der jüngsten Phase der Orientfrage und dem durch die jüngste Haltung der Pforte veranlaßten Aufschub der Flottendemonstration vorher.

Eine von der Pariser Nunciatur ausgehende Journalnote erzählt, Moussignore Gachet habe Barthsémy Saint-Hilaire wiederholt die Nothwendigkeit vorgebracht, das Land zu beruhigen und die katolischen Gewissen nicht aufzuregen. Der weitere Vollzug der März-Decrete würde den Papst zwingen, seine Reserve zu verlassen und einen eclatanten Protest zu er- heben, der nicht nur in Frankreich, sondern in ganz Europa großen Ein- druck machen würde. Barthsémy Saint-Hilaire kennzeichnete die von ihm vorgefundene Situation und die Unmöglichkeit, den Vollzug des festgestellten Planes zu verhindern.

Die Situation der Türkei besprechend, sagt die „Republique Française“: „Wir fragen, ob der Weg, auf dem sich die Türkei befindet, nicht zur letzten Agonie führen müsse. Im Augenblicke, wo die Türkei mehr als je sich der Verpflichtungen des Berliner Vertrages entledigen sollte, welche die Brandfackeln sein könnten, die den Brand bis zum Bosporus tragen, sehen wir sie zum gemeinsamen Vergaßen ihrer Feinde sich in einen bellagerten Zustand versetzen. Indem wir sie beschwören, diesen Weg zu verlassen, haben wir uns als ihre besten Freunde gezeigt. Wir haben consequent dieselbe Politik, die wir 1876 hatten: die Türkei in der

europäischen Citabelle, die sie noch besitzt, zu befestigen und die christlichen Nationalitäten von eigenmächtigen und gefährlichen Patronagen zu befreien, mit Einem Worte die orientalische Frage zu schließen und geschlossen zu lassen. Dies ist die wahre französische Politik.“

Der Papst berief den Cardinal De Samps für Anfangs October nach Rom. Dieser Berufung wird große Wichtigkeit beigelegt.

In Italien, wo bisher die besten Beziehungen zwischen dem Heere und allen Schichten der Bevölkerung bestanden haben, wenn man von dem professionsmäßigen Treiben der außerhalb des Gesetzes stehenden Diebs- und Räuberbanden im Süden abseht, wiederholen sich seit einiger Zeit sehr bedenkliche Attentate auf Soldaten:

In Rimini wurde ein harmloser Trompeter, Bertini mit Namen, hinterücks erschossen. Das Attentat hatte, wie sich aus der Untersuchung ergibt, keinen anderen Grund, als die Absicht einiger ultraradicaler Strolche, durch eine Mordthat an einem Soldaten ihr Mißfallen über die gesetz- treue Haltung der Truppen auszudrücken. In Sinigaglia sind im Ver- laufe der verfloffenen Woche drei Attentate auf Soldaten vorgekommen. Am ärgsten geht es in Forlì zu. Dort liegt seit etwa einem Monat ein Bataillon des ersten Bersaglieri-Regiments in Garnison, welches seinerzeit bei Apromonte den alten Garibaldi umzingelt und gefangen genommen hatte. Obwohl nun, nach achtzehn Jahren, wahrscheinlich kein Officier und kein Soldat, der an jenem traurigen Zwischenfall theilgenommen, im Regimente mehr dienen dürfte, geht es doch den Forliver Radicales, das Regiment in Acht und Bann zu erklären und die Soldaten und Officiere mit Pfeilen zu necken, mit Melonensteinen zu bewerfen und ihnen beim Marschieren in den Weg zu laufen, um sie dadurch zum Stolpern oder Fallen zu bringen. Die Civilbehörden beschwerten den Bataillons-Commandanten, sich in Geduld zu fassen und dieser empfahl es auch aufs Dringendste seinen Untergebenen. Als aber ungeachtet der Geduld der Truppen die Provocationen sich häuften und steigerten, war ein Conflict unvermeidlich geworden. Als jüngst solch ein Strolch einem Bersaglieren ein Bein steckte, erhielt er von diesem die wohlverdiente Züchtigung. In Folge dessen entstand ein Tumult, der durch Einschreiten der Truppe und der Gendarmen unterdrückt werden mußte und zu vielen Verhaftungen Anlaß gab. Seither sind Gesteige gegen Militär und Gendarmen an der Tages- ordnung in Forlì und nach übereinstimmenden Berichten zeichnen sich die dortigen Civilbehörden durch absolute Unthätigkeit und Gleichgiltigkeit gegen- über diesen schmachvollen Vorfällen aus.

Der Fürst von Montenegro hat alle wehrfähigen Männer zu den Fahnen einberufen. Der Kriegsminister Vrbica hat ein Commando er- halten. Innerhalb zehn Tage soll die gesammte, etwa 23,000 Mann zählende montenegrinische Armee an die albanesische Grenze abmarschiren. Die zur Mobilisirung und Verpflegung der Truppen nöthigen Mittel sollen von einer Großmacht gewährt worden sein.

## Die Sackgasse vor Dulcigno.

Berlin, 30. September.

Munteres Spiel und bitterer Ernst liegen oft dicht bei einander. So hat sich auch die große Flottencomödie vor Dulcigno, die nur zur Erheiterung der Zeitungsläser bestimmt schien, über Nacht in ein ernstes Stück verwandelt, das einen tragischen Ausgang zu nehmen droht. Könnte es etwas Komischeres geben, als jenes Stelldichein der Panzercolosse, die seit geraumer Zeit im Hafen von Gravosa festgelegt waren und, obwohl sie die Seemacht von ganz Europa vertraten, es dennoch nicht zu wagen schienen, dem kleinen Dulcigno auf den zu Leib rücken? Ein Tag nach dem andern verstrich, ohne daß die mit so vielem Aplomb angekündigte Demon-

stration in Scene gehen wollte; ein Mal über das andere wurde die Auf- führung an- und wieder abgesetzt. Endlich hieß es, die Operationen sollten am Montag, den 27. September, sicher beginnen. Aber siehe da, der Montag kam heran, die Action unterblieb wieder, unterblieb noch dazu auf Montenegro's Rath und Wunsch. Die Situation hatte nämlich in- zwischen ein ganz anderes und viel ernsteres Gesicht angenommen. Es stellte sich heraus, daß Montenegro, das sich zur Befreiung von Dulcigno ansetzte, es nicht mehr bloß mit den Albanesen, sondern zugleich auch mit der regulären Streitmacht der Pforte selbst zu thun habe. Man erinnert sich, daß der türkische General Riza Pascha angeblich nach Dulcigno ab- geschickt worden war, um den Widerstand der Albanesen zu beugen und die Uebergabe des streitigen Gebietes an Montenegro vorzubereiten. Nun erklärt Riza plötzlich, daß er von Konstantinopel aus nicht zur Ueber- gabe ermächtigt sei, daß er daher an diese auch nicht denke, vielmehr ent- schlossen sei, jedem Versuch der Montenegriner, sich Dulcigno's zu be- mächtigen, mit Waffengewalt entgegenzutreten. Riza ist als türkischer Soldat vollständig in seinem Rechte; ja, er ist verpflichtet, Dulcigno zu halten, so lange ihm nicht die Weisung zugegangen, es aufzugeben und abzutreten. Anders steht es mit der Pforte, die ein solches Spiel mit den Mächten getrieben hat und deren Doppelzüngigkeit klar zu Tage liegt.

Es ist jetzt wohl außer allem Zweifel, daß sie niemals die ernste Absicht hatte, ihre Verpflichtungen gegen Montenegro zu erfüllen, daß sie Riza Pascha nach Dulcigno sandte, um mit den Albanesen gemeinsame Sache zu machen, ja daß der Widerstand der letzteren von ihr angezettelt und organisiert worden ist. Die Mächte, die sich so lange von den Saats- weisen des Serail an der Nase herumführen ließen, merken jetzt plötzlich, daß sie mit ihrer Flottendemonstration in eine Sackgasse geraten sind; sie sehen sich gleich Montenegro in die Alternative versetzt, nicht allein gegen die albanesische Liga, sondern gegen die Pforte selbst Front zu machen — oder die ganze Sache fallen zu lassen.

Diese Alternative ist eine sehr fatale. Schrecken die Mächte vor dem Entschluß zurück, die Pforte mit Gewalt zur Erfüllung ihrer Ver- bindlichkeiten zu zwingen und machen die stolzen Schiffscolosse unver- richteter Sache kehrt, so ist die Blamage eine unaussprechliche; diese Flotten- promenaden würde dann der klügliche und lächerlichste Streich gewesen sein, den die europäische Diplomatie je zu Stande gebracht. Nehmen aber die Mächte den Kampf mit der Pforte auf, so stehen sie vor einem über- aus weittragenden und unberechenbaren Unternehmen. Denn wer will sagen, wo die Kugel, wenn sie einmal ins Rollen gekommen, Halt machen wird? Dem vereinigten Europa würde es ja ein Kladderbüßel sein, die Türkei zu überwinden; um so schwieriger wird aber die Lösung der Frage sein, was mit der überwundenen Türkei angefangen werden soll. Das mühsam zusammengelinkte „europäische Concert“ könnte leicht in die Brüche gehen; der Streit über die Beute würde sich mit voller Gewalt erheben und von unabsehbarer Schwere würden die kriegerischen Verwicklungen sein, die daraus entstehen müßten. Mit einer solchen Wendung der Dinge könnte wohl Rußland, vielleicht auch noch der heutigen englischen Re- gierung gedient sein; die übrigen Mächte aber würden eben darum einer Beschleunigung der Orientkrise widerstreben.

Dieser Widerstreit der Interessen unter den europäischen Mächten ist der Pforte recht wohl bekannt, und sie hat darauf offenbar ihren Kalkül gebaut. Sie dürfte sich aber trotz alledem verrechnet haben. Man wird zwar noch in letzter Stunde versuchen, die Pforte auf diplomatischem Wege zur Raizon zu bringen, und in der That sollen neue Verhandlungen der Mächte untereinander und mit der türkischen Regierung bereits an- gesponnen sein. Wenn aber — wie es den Anschein hat — auch dieser letzte Versuch scheitern sollte, so wird und muß die Action vor sich gehen. Die Mächte können nicht mehr zurück; sie sind mit ihrer Ehre dafür

## Genilleton.

### Das Räthsel in Marmor.

Original-Novelle von Gustav Söcker.  
(6. Fortsetzung.)

III.

Am nächsten Tage wünschte den Geheimrath ein junger Mann zu sprechen, der sich Trimbora nannte. Er wurde vorgelassen.

„Ich habe Ihnen eine unerfreuliche Mittheilung zu machen, Herr Geheimrath,“ begann der Besucher. „Ich weiß, daß Ihre Fräulein Tochter seit Kurzem mit einem Herrn Ritter aus Leipzig verlobt ist. In Ihrer hervorragenden Staatsdienstellung kann es Ihnen unmöglich angenehm sein, daß Ihre künftige Schwiegerohnn thätigen Antheil am Aufstande nimmt. Ich habe ihn mit meinen eigenen Augen auf der Baricade gesehen und halte es für meine Pflicht, Ihnen dies mit- zuthellen.“

„Wer sind Sie?“ frug der Geheimrath barsch. „Ich kenne Sie nicht!“

„Ich habe täglich die Ehre, Sie zu grüßen, wenn Sie am Laden Ihres Nachbarn Habeling vorbeigehen,“ versetzte Herr Trimbora mit einem nachsichtigen Lächeln über das kurze Gedächtniß des vornehmen Beamten. „Ich bin Geselle in Herrn Habeling's Droguengeschäft.“

Es war nicht des Geheimraths Art, sich alle die Leute zu merken, die ihn grüßten. Er unterwarf daher den jungen Mann aus dem Nach- barladen einer kritischen Musterung von Kopf zu Fuß und fand, daß er von einnehmender Persönlichkeit und sehr gut gekleidet war. Von Schüchtern- heit verrath er keine Spur. Sein Benehmen war fest und sicher. Während er sich dem muerternden Blicke des Geheimraths ausgesetzt wußte, schaute er frei und ungezwungen im Zimmer umher. Der Geheimrath erhob

sich von seinem Stuhle und ging in ein Nebengemach, aus welchem er gleich darauf mit Albertine zurückkehrte.

„Kennst Du diesen Herrn?“ frug er seine Tochter, auf den Besuch deutend, welcher die junge Dame mit einer graciösen Verbeugung be- grüßte.

Vielleicht ahnte Albertine, daß ihr eine schlimme Mittheilung über ihren Bräutigam bevorstehe, der sich seit gestern Vormittag nicht wieder hatte blicken lassen, denn sie war auffallend bleich geworden.

„Es ist Herr Trimbora,“ antwortete sie, „ich kenne ihn sehr wohl.“

„Bitte, erzählen Sie mir, was Sie gesehen haben,“ forderte der Geheimrath den Besucher auf, und dieser wiederholte seinen Bericht.

„Schenkst Du dieser Mittheilung Glauben?“ frug der Geheimrath in eifrig strengem Tone.

„Ich darf leider an der Wahrheit nicht zweifeln,“ gab Albertine zur Antwort, während ihr Haupt sich trauernd zur Erde neigte und ihre Arme matt herabsanken.

„Ich danke Ihnen,“ wandte sich der Geheimrath an Herrn Trim- bora. „Würden Sie mir und meiner Tochter noch einen Dienst er- weisen?“

„Sehr gern.“

„Wollen Sie noch einmal den gefährlichen Weg zu dem — zu dem früheren Verlobten meiner Tochter wagen?“

„Jedenfalls würde ich den Versuch nicht scheuen,“ versetzte Herr Trimbora.

„So sagen Sie ihm in meinem und meiner Tochter Namen, daß das Verlöbniß aufgelöst sei und daß ich die Briefe, die er von ihr be- sitzt, zurückzubitten lasse.“

„Ich fürchte nur, daß er mir die Auslieferung derselben verweigern wird, wenn ich keine Vollmacht aufzuweisen vermag,“ gab Trimbora zu bedenken.

„Sie sollen eine Vollmacht haben; die gewichtigste sogar, welche in

diesem Falle denkbar ist,“ sagte der Geheimrath und wandte sich dann an seine Tochter:

„Albertine, geh,“ und bring mir die Briefe, die Du von Herrn Ritter aufbewahrst.“

Schweigend gehorchte Albertine dem Vater. Nach einer Weile kehrte sie zurück, um Wolfgang's zusammengebundene Briefe in die Hände des Vaters zu legen, der sie Trimbora übergab.

„Fügen Sie dieses noch hinzu,“ sagte der alte Herr, indem er Albertine den Verlobungsring vom Finger zog und ihn auf das Brief- bündel legte, „und die Deutlichkeit Ihrer Vollmacht wird nichts zu wünschen übrig lassen.“

Trimbora verbeugte sich stumm und verließ mit den ihm anver- trauten Gegenständen das Zimmer. Hinter ihm trach Albertine ohn- mächtig zusammen...

Noch an dem gleichen Tage hielt sie die Brieftasche in der Hand, die sie Wolfgang vergangene Weihnachten geschenkt hatte und in welcher er ihre Briefe verwahrt. Von den letzteren fehlte keiner, und auf gar manchen fielen die Thränen der gewesenen Braut.

Der Ausgang der Dresdner Revolution ist bekannt. Die Auf- ständischen konnten aus ihrem numerischen Uebergewicht keinen Nutzen ziehen, denn es fehlte ihnen an Zusammenhang und einheitlichem Plane.

Die sächsischen Truppen nmklammerten, im Verein mit den zu ihrer Hilfe erschienenen preussischen Bataillonen, langsam die Freischaren, die in einem erbitterten Straßen- und Häuserkampfe eine Position nach der anderen aufgeben mußten und, nachdem sie ihren letzten strategischen Halt verloren, in aufgelöster Flucht den Rückzug nach dem Erzgebirge antraten.

Es war am Morgen der letzten Entscheidung, den 9. Mai, als Wolfgang, mit Staub bedeckt und das Gesicht vom Pulverrauch ge- schwärzt in Habeling's Droguenladen gestürzt kam.

„Verbirg mich!“ rief er dem Vetter zu. „Schütze mich vor der Schmach der Gefangenschaft, da keine feindliche Kugel sich meiner er- barmen wollte!“

engagiert, daß die montenegrinische Frage in der vereinbarten Weise endlich erledigt werde. Man mag früher über die Flotten-Demonstration gedacht haben, wie man wollte; man mag sie als ein verfehltes und bedenkliches Unternehmen betrachtet haben; nun, da sie einmal in Gang gekommen ist, muß sie durchgeführt werden. Man mag sich die Folgen der Demonstration noch so schlimm ausmalen — das Aller schlimmste würde es jedenfalls sein, wenn Europa vor dem Troß und Hoßn der Flotte die Segel streichen würde. Eine so ohnmächtige Haltung, die für den Augenblick bequem sein mag, müßte sich in der Folge bitter rächen. Denn wenn Europa nicht im Stande ist, die Dulcigno-Frage zu schlichten — wie könnte es dann hoffen, die anderen, viel gewichtigeren und schwierigeren Probleme im Orient glücklich zum Austrag zu bringen? Die Orient-Frage würde dann erst recht in jenen Zustand der „Versumpfung“ gerathen, von dem einst Fürst Bismarck sprach und der zu einer wahren Pestquelle unaufhörlicher Zwistigkeiten und Kämpfe werden müßte.

Doch dürfen die Mächte es nicht kommen lassen; sie werden Alles daran setzen müssen, daß das „europäische Concert“ die schwere Probe, auf die es jetzt gestellt wird, bestehe. Namentlich wird es die Aufgabe der Friedensmächte, der deutschen und österreichischen Politik sein, zunächst alle gültigen Mittel zu versuchen, möglichst und vermittelnd einzugreifen, dann aber, wenn der Kampf unvermeidlich werden sollte, auf eine Localisirung derselben, auf eine Einschränkung des im Entstehen begriffenen Brandes hinzuwirken. Die Flotte wird sich schließlich doch noch lösen müssen, wenn sie sich nicht, das Gerüst gemacht wird und daß die Möglichkeit unter den Mächten aufrecht bleibt. Wenn das Letztere gelingt, so dürfen wir hoffen, daß uns der schwer bedrohte Weltfriede erhalten bleibe.

**U n d**

Wien, 1. October. Die Nachricht, daß Dulcigno in Flammen stehe, ist bisher nicht bestätigt; im Gegentheil sind ziemlich authentische Berichte eingelaufen, welche diese Nachricht in Abrede stellen. Eine Recognitionserklärung, die der englische Dampfer „Helicon“ vor Dulcigno unterzeichnet, ergab das Resultat, daß Mojava, wo die Albanesen ihre Kräfte concentrirten, im Schußbereich der Flotten liegt und daß im Hafen von Dulcigno Raum genug sei, die Flotte zu beherbergen. Es bestätigt sich, daß der Sultan sich an den deutschen Kaiser gewendet, ihm die Schwierigkeiten seiner Lage vorgehalten und ihn gebeten hat, die Initiative zu ergreifen, damit die Mächte unter jenen Bedingungen, die in der letzten türkischen Note namhaft gemacht worden, von der Flotten-Demonstration absehen. Der Deutsche Kaiser erwiderte, daß er die Schwierigkeiten der Lage wohl begreife und alle Sympathien für den Sultan empfinde, daß er jedoch mit Rücksicht auf das europäische Concert und auf den Umstand, daß die gegenwärtige Action die Durchführung des Berliner Vertrages bezweckt, nicht in der Lage sei, die Initiative in der gewünschten Richtung zu ergreifen, wiewohl er gern jeder Erleichterung, die die Mächte für zulässig erachten, zustimmen werde. — Wie die „Deutsche Zeitung“ mittheilt, wird im gemeinsamen Finanzministerium der Entwurf eines Colonisations-Gesetzes für Bosnien und die Herzegowina ausgearbeitet. — Die Officiere der in Gradowa versammelten europäischen Flotte machen sich auf eine länger währende Passivität gefaßt, indem die Bestimmung der neuen Verhältnisse für die Flotte den Commandirenden der einzelnen Geschwader derzeit einzuwenden und den Cabineten selbst anheimzugeben ist, deren diesbezügliche Verhandlungen, selbst die lebhafteste Führung derselben von allen Seiten vorausgesetzt, eine rasche Finalisirung keineswegs erwarten ließen.

**U n d**

Paris, 1. October. Man signalisirt insofern einen bemerkenswerthen Umschwung in den Anschauungen der maßgebenden Factoren, als es heute nicht mehr für unwahrscheinlich gilt, daß die französische Regierung sich entschließen werde, die von Admiral Lapont, dem Commandanten der französischen Escadre in Gradowa, uralten neuen Instruktionen in dem Sinne zu fassen, daß der Admiral angewiesen würde, das thörichte Einverständnis mit den Commandirenden der anderen Flotten-Abtheilungen und zwar selbst in dem bestimmten Falle aufrechtzuerhalten, als die Anwendung von Gewaltmaßregeln beschlossen worden sollte.

Rom, 1. October. Die „Italia“ meldet: In der Situation betreffs Dulcignos ist eine wichtige Veränderung eingetreten. Die Flotte verlangte nämlich eine am Montag ablaufende Frist und versprach eine beschleunigende Lösung vorzuschlagen.

London, 1. October. Lord Granville bleibt einige Tage über hier; er empfing den Besuch der fremden Vertreter. Der deutsche und der französische Botschafter und der türkische Geschäftsträger sprachen heute im foreign office vor.

London, 1. October. Nach dem Cabinetrath hatten die Botschafter Frankreichs, Deutschlands, Rußlands und Italiens, dann der türkische Geschäftsträger Unterredungen mit dem Minister des Aeußern, Lord Granville. Die Beschlüsse, welche im Cabinetrath gefaßt wurden, sind noch unbekannt. — Die „Times“ sagt in einem Leitartikel, sie habe guten Grund, zu glauben, daß die in dem gestrigen Cabinet-Conseil berathenen Informationen eine beschleunigende Lösung hoffen lassen. Die Allianz der Mächte sei trotz der dazwischengegetretenen Hindernisse wahr-

scheinlich noch stärker als bisher geworden. — Vice-Admiral Seymour zeigte dem Auswärtigen Amte telegraphisch an, daß das Gerücht über die Niederbrennung Dulcignos unbegründet sei.

Petersburg, 1. October. Die „Agence Russe“ schreibt: Als der Fürst von Montenegro jüngst sich bereit erklärte, von Dulcigno Besitz zu ergreifen, so handelte es sich bloß um die einfache Uebergabe; nummehr läßt die Eventualität eines Krieges mit der Türkei den Wunsch Montenegros als berechtigt erscheinen, sich für den Nothfall der activen Unterstützung der Mächte zu versichern. — Die „Agence Russe“ hält die europäische Entente für die beste Bürgschaft einer günstigen Lösung der in Schwere befindlichen Frage.

Konstantinopel, 1. October. Die Bemühungen der Mächte, die Flotte zu einer Aenderung ihrer Haltung in der Dulcigno-Frage zu bewegen, dauern fort und die Möglichkeit der Ausfindung irgend eines Auskunfts-mittels, welches die Verwicklungen der Lage zu entwirren vermöchte, gilt als keineswegs völlig ausgeschlossen.

**Vocal- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 4. October.

(Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruhen allergnädigst anzuordnen die Uebernahme des Majors Matthias Steiner, Commandanten des Artillerie-Zugs-Depots zu Raibitz, in gleicher Eigenschaft zum Artillerie-Zugs-Depot zu Zinnbrunn; — weiter den Major Deskar Parmanu, des Generalstabs-Corps, Generalstabs-Chef bei der XVI. Infanterie-Regiment-Abtheilung, unter vorläufiger Uebernahme der Führung in diesem Corps, zum Chef des Telegraphen-Bureaus des Generalstabs zu ernennen; — weiter zu ernennen: zu Oberleutenants in der Reserve: den Assistenz-Art in der Reserve Dr. Ignaz Piliß, des 63. Inf.-Regts., und den militär-ärztlichen Leuten 1. Classe in der Reserve Dr. Berthold Rosenthal, des Garnisons-Spitals Nr. 7 in Graz, beim 63. Inf.-Regt.; — schließlich die Uebernahme des Militär-Ober-Intendanten Gottfried Benzel, Chefs der Militär-Intendantur in Hermannstadt, auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand anzuordnen.

Ueberseht wird: der Oberleutnant Deskar Dillmann u. Dilmont, vom Festungs-Artillerie-Bataillon Nr. 1, zum 8. Feld-Art.-Regt.

Der k. ung. Justizminister hat den Dirnischen Karl Borjós zum Kanzlisten beim Marosvajakahely, dann den Dirnischen Karl Czecz zum Kanzlisten beim Dezer 1. Gerichtsbezirk ernannt.

Der k. ung. Finanzminister hat den disponiblen Rechnungsofficial Julius Friebeiß zum Rechnungsofficial 2. Classe bei der Kaufmännischen 1. Hofdirection ernannt.

Die Statuten des Nyarabjederer Cultur- und Gesangs-Vereines sind vom k. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 44.570 l. 3. mit der Einreichungs-Classe versehen worden.

Aus Anlaß des Namensfestes Seiner k. und k. apost. Majestät fand heute, 10 Uhr Vormittags, in der röm.-kath. Stadtpfarrkirche feierlicher Gottesdienst statt, welchem sämmtliche Civil- und Militär-Behörden und ein zahlreiches andächtiges Publicum anwohnten.

(Personal-Nachricht.) Seine Excellenz Freiherr von Wehringer weilt gegenwärtig in Hermannstadt und beauftragte vorgefunden die Bibliothek der k. ung. Rechtsakademie, welcher er während seiner amtlichen Wirksamkeit mancher schätzenswerthe Werk gespendet hat.

(Angebotlicher Depeschenschwindel.) Das „S. D. Tageblatt“ beschildigt in seiner jüngsten Sonnabend-Nummer unter Blatt eines Depeschenschwindels, weil wir am 1. d. ein von Wiener Telegraphen-Correspondenz-Bureau erhaltenes Telegramm brachten, dem zufolge Dulcigno auf Anordnung der albanesischen Uga niedergebrannt worden wäre. Dabei behauptete das „S. D. Tageblatt“, das Wiener Correspondenz-Bureau habe überhaupt nicht dieses Telegramm an unser Blatt abgeschickt.

Wir haben das betreffende Telegramm, welches auf der Adresse die die mit Tinte eingeschriebene Anzahl 1552 trägt und uns vom hiesigen k. ung. Telegraphenamte am 30. September zwischen 12 und 1 Uhr Mittags zugestellt wurde, folglich erst in unserem Blatte vom 1. October erscheinen konnte, im Original der Redaction des „S. D. Tageblatt“ vorgezeigt und von derselben die Zusage erhalten, daß sie die ergehende Beschildigung in der nächsten Nummer ihres Blattes widerrufen werde.

(Was ist das?) Nachdem die vom „Tageblatt“ die Ausführungen des „Boten“ über den Bau eines Comitathauses feierlich beileitartikel haben, kommen sie hochaufgepackt und sagen: „Wir ignoriren den „Boten.“

Was ist das? Dem „Boten“ Wurff, und den Abnehmern des „Tageblatt“ fauler Hitz, welcher mit verspielt und mit bezahlt werden muß.

(Ungarische Liedertafel.) Der vom hiesigen ungarischen Gesangsvereine vorgesehene Abend im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ veranstaltete Gesangsabend gestaltete sich zu einer recht gemüthlichen Unterhaltung. Das auf die gelanglichen Vorträge folgende Tanzkränzchen war überaus animirt und wurde bei den Klängen der Brassovian'schen Capelle zumal der Gardas mit echt ungarischem Feuer getanzt.

Herr Hotelier Friedrich Roth bot sein Möglichstes auf, um die Gäste zu befriedigen.

Von nun an findet die Promenade-Musik bei günstiger Witterung an jedem Dienstag, Nachmittags von 4 Uhr bis 5 Uhr statt.

„Weil ich Deinem Gefühlen nicht recht traue.“ „Er hält zu mir und wird nichts verrathen.“ „Ich habe ihn im Verdacht, daß er mich schon einmal verrathen hat. Laß ihn bei dem Glauben, daß Du mich im Lagerhäuschen verborgen hast, aber bringe mich anderswo unter, nur rasch!“

Nabeling schüttelte den Kopf, eilte aber in den Laden zurück und kam gleich darauf wieder heraus, einen großen Schlüssel in der Hand. „Ich werde Dich im Keller verstecken“, antwortete er auf Wolfsgangs fragenden Blick.

„Hat Dein Gehilfe gesehen, daß Du den Schlüssel zum Keller an Dich nahmst?“ fragte Wolfgang bedenklich.

„Nein, er ist fort.“ „Wo ist er hin?“ „Was weiß ich!“ versetzte Nabeling. Er wird wieder in den Straßen umherstreifen, wie er's diese Tage immer getrieben hat.“

„Nur vorwärts!“ drängte Wolfgang und ließ sich vom Vetter in den Keller hinabgeleiten, wo Nabeling ihn allein ließ und von außen wieder zusah. Es dauerte eine Weile, ehe sich Wolfgang in dem dunklen Räume orientirte, der nur durch ein kleines, vergittertes Fenster mit zerbrochener Scheibe einiges Licht erhielt. Er vernahm einzelne Schüsse von der Straße her und merkte erst aus dem gedämpften Schall, daß der Kellerraum nach dem Hofe zu lag. Plötzlich hörte er das Geräusch vieler Schritte. Auf dem Hofe wurde es lebendig und durch das geborstene Fenster unterschied Wolfgangs Ohr deutlich das Durcheinander von Stimmen, das Rauschen von Waffen und das Dröhnen von Gewehrkolben, die den Boden verdröhnten. Es schien nur zu gewiß, daß Soldaten in den Hof vorzudringen waren und das Lagerhäuschen durchsuchten, und sicher hatte Nabelings Gehilfe den Verräther gespielt. Wohl eine lange Viertelstunde verging, während ausgestellte Waffen dicht am Kellersfenster auf und ab schritten, da näherte sich das Stimmengewirr und das Fußgetrappel wieder von der Richtung des Lagerhäuschens her, wo man nichts gesunden hatte, und nun ging es, wie Wolfgang aus dem Verräther über seinem Haupte sehr wohl wahrzunehmen vermochte, an eine Durchsuchung des Hauses.

(Fortsetzung folgt.)

(Die Concert-Soirée) der Stadtkapelle am 3. d. war mäßig besucht, trotz des grandiosen und brillanten „Kaiser-Marsches“ von Richard Wagner, womit der Reigen der Programmstücke begonnen wurde und trotz des vortrefflich gewählten Programms; es mochte die Vorstellung im Stadttheater dem Besuch abträglich gewesen sein. An der perfecten Execution der Vortragsstücke konnte man schon deutlich die Fortschritte bemerken, die die Kapelle unter der Leitung ihres unermüdeten Dirigenten gemacht, und wir können ihr für die Zukunft unter solchen Umständen ein gutes Prognostikon stellen.

(Hundertjähriges Jubiläum.) Die hiesige Josef-vorstadt feiert im Monate October d. J. den 100jährigen Bestand der Nachbarschaft.

Um ein bleibendes Denkmal an diesen Gedanktag zu gründen, hat diese Nachbarschaft beschlossen, einen Unterstützungsfond für arme Kinder ins Leben zu rufen, und veranstaltet am Samstag den 9. October d. J. im Hotel „Zum römischen Kaiser“ eine gefällige Abendunterhaltung, verbunden mit einem Tanzkränzchen.

Der Reinertrag des Festes soll die Grundbasse dieses Fonds bilden, weshalb zu wünschen wäre, daß die Gesamtbevölkerung Hermannstadts in Rücksicht des humanen Zweckes sich recht zahlreich an demselben theiligen würde.

Eintrittskarten für Einzelpersonen à 50 kr., Familienkarten, die erste à 50 kr., die folgenden à 30 kr. werden von 6 Uhr Abends bei der Eintrittscassa zu haben sein.

Freunde der französischen Sprache und Art, welche dieselbe zu erlernen Neigung haben, machen wir auf die im Internat der unsrer heutigen Blattes enthaltene einseitige Annonce aufmerksam.

(Erdbeden.) Gestern, 3. d., 6 Uhr 45 Minuten Früh war hier bei vollständig heiterem Wetter ein unebullatorisches Erdbeden zu verspüren; es erfolgte von Westen nach Osten sechs Schwingungen, während deren Betten, Bilder, Spiegel und sonstiges Hausgeräthe ins Schwanken geriethen und die Fensterscheiben klirrten. Das Gefühl, welches man bei den Erdstößen empfand, gleich ungefahr dem des sanften Schaukelns, welches die Reisenden mitunter empfinden, wenn sie in einem gut gepolsterten Eisenbahncoupé sitzen. Die Erderstöße dauerten im Ganzen sechs Secunden.

(Gesunden) wurde gestern Abend vor dem Theatergebäude ein gewirktes Damenhaubtstück. Dasselbe erliegt in der Administration unseres Blattes.

Die kirchlichen Feierlichkeiten am Grabe der in der Schlacht bei Salzburg am 4. Februar 1849 gefallenen 349 Honvéd's und die Enthüllung des über Veranlassung des Salzburger Stadtpfarrers, Herrn Ball von St. Katalina, durch Sammlung milder Beiträge errichteten Honvéd-Marmor-Denkmal's wurde gestern Nachmittags um 3 Uhr nach dem Altus der römisch-katholischen Kirche von dem Herrn Alt und Dekan Stephan Gyögy als Pontificanten unter Assistenz von 10 Geistlichen bei dem tiefen Schacht in Salzbürg unter großem Zubrange der Bevölkerung aus Salzbürg und Hermannstadt vorgenommen.

Die Hermannstädter brachte ein besonderer Eisenbahnzug in 11 Waggons.

Der Herr Abt aus Hermannstadt und der Herr Stadtpfarrer aus Salzbürg hielten der Feierlichkeit entsprechende Reden. Bei der Einsegnung gab ein Zug Freiwilliger des Civilstandes meistens aus Salzbürger Romanen bestehend, die üblichen Beschergen. Auch wurden Dynamit-Patronen in den Schacht hineingeworfen, deren Detonation aus der Tiefe heraus ein schauerliches langanhaltendes Echo verurthete.

Dem Entzage, der gestern von Hermannstadt nach Salzbürg fuhr, hatte sich, wahrscheinlich in selbstmörderischer Absicht, ein Mann in rominischer Tracht in den Weg gelegt. Er wurde jedoch bemerkt und der Zug rechtzeitig zum Stehen gebracht.

Das Budget pro 1881 dürfte der Finanzminister — wie die „Ungarische Post“ berichtet — je nachdem, wenn die königliche Vorgesetzung herablangt, entweder am Samstag, 2. October, oder in der Sitzung vom 4. October, falls aber an diesem Tage wegen des Namensfestes Sr. Majestät keine Sitzung stattfinden sollte, am 5. October dem Abgeordnetenhaus unterbreiten.

Die „Ungarische Post“ ist vom kompetenter Stelle ermächtigt, folgende Berichtigung zu veröffentlichen:

„Die Wiener und fast sämmtliche Budapestter Blätter knüpfen an eine aus Nr. 1935 des „Economic“ übernommene, auf die angebliche Pachtung der Vöröspataer königlichen und gesellschaftlichen Goldminen Bezug habende Notiz und Anknüpfung solche Bemerkungen, welche einiger Richtigstellung bedürfen.“

Es ist zwar Thatsache, daß im königlich-ungarischen Finanzministerium vor Jahren (1877) Unterhandlungen mit Herrn Alfred Bock gepflogen wurden, und daß Herr Bock zur Realisirung eines auf den damaligen Pachtbedingungen basirenden Vertrages sich erst neuerlich erboten hat; der Vertrag selbst ist jedoch bis heute noch nicht endgiltig ratificirt und kann auch ohne Zustimmung der mitinteressirten privaten Minenbesitzer nicht ratificirt werden.

Jene Behauptung aber, daß die zu zahlende Pachtsumme kaum 1 1/2 % der durch das Aera in den Minen investirten Summen ausmache, entspricht der Wahrheit durchaus nicht.“

(Ein Opfer des Aberglaubens.) In Sipto-Geant-Millós soll sich nach „Hon“ folgende Geschichte zugehört haben: Am Vorabend des Verlobungsfestes träumte eine fränke Israelitin, ihr verlobter Gatte sei, während sie ihre Gebete verrichtete, vor ihr erschienen und hätte sie mit sich gerufen. Auf diese Vision hin hatte sie so lebhaftes Gewissensbisse, daß sie, die mit ihrem Gatten nicht in bester Eintracht gelebt haben soll, aus Aere keinerlei Rührung zu sich nehmen wollte. Der Arzt trachtete, das abergläubische Weib durch Ueberredung und Versprechungen von diesem ihrem Vorhaben abzubringen, doch hütten weder diese Mittel, noch die Belehrungen des Rabbiners den gewünschten Erfolg; das Weib war binnen einigen Tagen Hungers gestorben.

(Graf Andrassy im Wasserglauben.) In Sipto-Geant-Millós soll sich nach „Hon“ folgende Geschichte zugehört haben: Am Vorabend des Verlobungsfestes träumte eine fränke Israelitin, ihr verlobter Gatte sei, während sie ihre Gebete verrichtete, vor ihr erschienen und hätte sie mit sich gerufen. Auf diese Vision hin hatte sie so lebhaftes Gewissensbisse, daß sie, die mit ihrem Gatten nicht in bester Eintracht gelebt haben soll, aus Aere keinerlei Rührung zu sich nehmen wollte. Der Arzt trachtete, das abergläubische Weib durch Ueberredung und Versprechungen von diesem ihrem Vorhaben abzubringen, doch hütten weder diese Mittel, noch die Belehrungen des Rabbiners den gewünschten Erfolg; das Weib war binnen einigen Tagen Hungers gestorben.

„Wolfgang! Was hast Du gethan!“ lamentirte Nabeling fast zu Tode erschrocken. „Wie konntest Du unter die Rebellen gehn? Fielst Du rasch wie möglich!“

„Ich bin bereits auf der Flucht; das Militär bringt von hiden Richtungen der Straße zugleich vor. Ich bin abgeknitten. Dies hier ist meine letzte Zufluchtsstätte!“

„Nein, Du kannst noch entkommen!“ besann sich plötzlich der Vetter. „Nimm den Weg über den Hof nach meinem Lagerhäuschen; die Gasse hinter demselben befindet sich noch nicht in der Gewalt des Militärs; sie ist noch durch eine Barricade gesperrt. Die Fenster liegen nicht hoch, Du kannst den Sprung getrost wagen.“

„Es ist auch da bereits zu spät“, ließ sich aus dem kleinen, an den Laden stoßenden Comptoir eine Stimme vernehmen, und in der offenen Thüre erschien die Gestalt des Herrn Trimbora. „Ich war so eben hinten; keine rote Feder ist mehr in der Gasse zu sehen, sie wimmelt von Bickelhäuben.“

„Mein Gott!“ jammerte der Vetter, „wenn man Dich bei mir findet, bin ich verloren. Wer einen Rebellen bei sich verbirgt und ihn verläugnet, wird selbst als soldat behandelt! Ich bin mein Leben lang ein loyaler Unterthan gewesen, und nun soll ich durch einen Revolutionär um die Früchte meines Strebens gebracht werden!“

„Jede Minute ist kostbar!“ rief Wolfgang ungeduldig. „Du sollst es nicht bereuen, wenn Du mich rettst. Ich bin reich genug, um Dich zu belohnen, daß Du Deine Unterthanenloyalität für immer an den Nagel hängen kannst.“

„Ich will's wagen“, entgegnete der Vetter nach kurzen Bedenken. „Folge mir nach dem Lagerhäuschen, ich habe dort leere Fässer stehen und werde Dich in einem derselben verbergen.“

„Gut“, sagte Wolfgang, „so lag uns eiten. Es ist keine Zeit zu verlieren.“

Er sprach diese Worte etwas lauter, als nöthig gewesen wäre. Als er sich mit Nabeling in der Hausthür befand und dieser nach dem Hofe vorausgehen wollte, hielt Wolfgang ihn zurück und sagte: „Verberg mich in Deinem Keller oder sonstwo, nur nicht im Lagerhäuschen.“

„Warum nicht?“ fragte Nabeling verwundert.

(Kronprinz Rudolph und Kaiser Wilhelm.) ...

(Von der Kaiserin Maria Anna.) Man schreibt aus Prag, 22. d.: Die verwitwete Gemahlin Kaiser Ferdinand's, welche sich seit Jahren von allen Festlichkeiten zurückgezogen und nicht mehr öffentlich erscheint, bewohnt den ersten Stock des kaiserlichen Schlosses am Grabstein in Prag. Täglich in der Zeit von 1 bis 3 Uhr läßt sich die hohe Frau von ihren Appartements in dem im ersten Stock befindlichen Controlorgang geleiten und nimmt daselbst auf einem einfachen grünpolirten Sessel Platz, ihr zur Seite ihre diensthabende Hofdame; in einiger Entfernung steht ihr Leiblack, an dem einen Ende des Ganges ein Militärposten, während auf der anderen Seite ein Hof-Gendarm Wache hält. In unmittelbarer Nähe der Kaiserin befindet sich auch stets ihr Beistatter. Die Hofdame, welche diesen Gang stark frequentirt, muß die Stelle, wo die Kaiserin zu sitzen pflegt, polstern, und das bereitete der hohen Frau Vergnügen, wenn es recht rühmig zugeht, wie es jetzt zur Zeit der Jubiläumsgelächter in Prag der Fall war. Später begibt sich die Kaiserin, falls es die Witterung gestattet, mit ihrer Begleitung in den für sie reservirten Theil des Gartens und verweilt darin je nach Belieben, um dann in ihre Appartements zurückzukehren, wo sie den Abend so still und eingezogen verbringt wie den Tag.

(Eine glückliche Stadt.) Ein seltsames Beispiel von glücklichen Communalverhältnissen bietet das bairische Städtchen Klingenberg am Main, woselbst am 20. d. die feierliche Einweihung und Eröffnung der neuen Mainbrücke stattfand. Die Brücke, deren Herstellungskosten sich auf 220,000 Mark belaufen, wurde aus den Erträgen der Klingenberger Bergwerke erbaut, in welchem ein fester, schwarzblauer Thon gewonnen wird, für den sich in der Industrie die mannigfaltigste Verwendung zur Herstellung zerlicher Geräthe und Utensilien findet. Der Reingewinn, den dieses Bergwerk abwirft, ist so bedeutend, daß nicht bloß sämtliche Communalbedürfnisse davon bestritten werden können, sondern jährlich ein beträchtlicher Ueberschuß für anderweitige Zwecke verwendet werden kann und dann immer noch ein Rest übrig bleibt, der an die Bürger vertheilt wird. Im letzten Jahre betrug die jedem Bürger zugetheilte Summe 95 Mark. Am Tage nach der Einweihung fand auf Kosten der Stadt ein Festmahl für sämtliche Einwohner des Städtchens statt; jedes Schutkind empfing 50 Pfennig.

(Aus Stuttgart.) wird geschrieben: Eine Abiturientin, eine wirkliche Abiturientin hat es wohl in Deutschen Landen noch nicht gegeben. Unser Schwabenland hat den Stolz, den ersten Abiturienten generis feminini zu besitzen. Im vergangenen Schuljahr wurde eine junge Dame von siebzehn Jahren, Fräulein Lucretia Hagemeier aus Donaueschingen, durch Privatunterricht in sämtlichen Fächern der Gymnasialbildung mit Einschluß der philosophischen Vorstudien so weit gefördert, daß sie in der That in ihrer Heimatsstadt ihr Abiturienten-Examen bestand. Eine kleine Gelehrte also mit siebzehn Jahren! Ob die junge Dame sich dem Studium in der benachbarten Schweiz widmen will, wissen wir nicht.

In Huyse (Belgien), bei Brügge, fanden Außerordnungen statt. Die Regierung hatte einen Special-Commissar dahin entsendet, um das Schulgesetz auszuführen. Die Dorfbewohner rotteten sich zusammen, um den Commissar zu vertrieben. Dieser requirirte militärische Hilfe. Die Gendarmen feuerten. Ein Mann wurde getödtet und einer verwundet.

(Eine Gesandtschaft ganz ungewöhnlicher Art) soll dieser Tage in Marseille eintreffen. Der König von Unangi, eines Reiches in Mittel-Afrika, schickt drei Abgesandte nach Paris, um Verbindungen mit Frankreich anzuknüpfen. Die Gesandtschaft besteht aus den „Herren“ W'ia, Tabon und Ganpouz. W'ia ist Justizminister. Er ist ein Mann von hoher Statur und trägt mit Vorliebe die rotze Uniform der englischen Officiere. Die Justiz ist in Unangi höchst einfach: Todesstrafe steht auf jedes Verbrechen. Tabon ist ein Better des Königs, während der dritte, Ganpouz, ein Franzose von Geburt. Dieser, Minister des Aeußern, hat im Lande das schöne Vermögen von zehn Millionen sich erworben und er wird es sein, der die Unterhandlungen mit der französischen Regierung führen wird.

(Eine sonderbare e journalistische Gepslogeneheit) scheint bei der in Bukarest erscheinenden „Independance roumaine“ zu herrschen. Sie bindet ihren Lesern Lügen auf, um — ein anderes Blatt hinein fallen zu lassen. Angeblich weil sie von dem „Bukarester Tageblatt“ ohne Quellenangabe nachgedruckt wird, erfindet sie die Nachricht vom dem Besuche einer chinesischen Gesandtschaft in Bukarest und führt so das feindselige Blatt, wie sie sich rühmt, auf den Leim, natürlich aber auch ihre Abonnenten.

(Eine Erklärung über die Nihilisten.) Der russische Flüchling S. Partmann schreibt an den „Daily Telegraph“: „In Bezug auf die in den Nummern vom 16. und 20. d. des „Telegraph“ gemachten Andeutungen betreffs einer mutmaßlichen Beziehung zwischen dem russischen Nihilisten und dem Verjuche, einen Zug der Nordwest-Eisenbahn mittels Dynamit in die Luft zu sprengen, gebietet mir die Pflicht, diese wenigen Zeilen im Namen meiner Freunde in Rußland und im eigenen Namen zu richten, als alleiniger Vertreter, der etwas mit Dynamit zu schaffen gehabt hat. Die russischen Socialisten, oder wie Sie sie nennen Nihilisten, haben niemals — und werden es offensichtlich auch nie thun — Grund zu der Verdächtigung der Undankbarkeit oder ehelosen Verhaltens gegen eine Nation gegeben, welche ihnen Gastfreundschaft gewährt hat. Welches auch immer die politischen Principien unserer Partei sein mögen, so hat dieselbe niemals den Versuch gemacht, irgend eine politische Persönlichkeit zu verfolgen, und das Leben Hundert auf Spiel zu setzen. Was den Großfürsten Konstantin betrifft, so hat derselbe solch geringen politischen Einfluß in Rußland, daß er sogar in seinem eigenen Lande ganz unbedeutend leben kann. In der Hoffnung, daß Sie diese Zeilen veröffentlichen zc. S. Partmann.“

(Ein Löwe entpungen.) In Sanger's Circus, Banstead in England, wurde am Samstag ein großer Wagen umgekehrt, auf dem sich Käfige mit wilden Thieren befanden. Das Unglück wollte es, daß ein Löwe dadurch seine Freiheit erlangte, der jetzt die Umgegend von Banstead unsicher machen soll. Weilenweit herrscht großer Schrecken und viele Dorfbewohner fürchten, ihre Häuser zu verlassen. Wie verlautet, hat die Bestie bereits eine Frau getödtet.

(Verwählung zweier egyptischer Prinzessinen.) Wie die Blätter Cairo's melden, wird dort noch im Laufe dieser Woche die Verwählung zweier egyptischer Prinzessinen mit zwei Officieren der egyptischen Armee stattfinden. Die eine der beiden Bräute, Dschemilet Hanum, ist eine Halbchwester der Khebidé Lemfil Pascha, die andere, Ramet Hanum, eine Cousine desselben. Die Auserwählten sind Achmed Kemal Bey und Kiemil Bey, Söhne Mustapha Pascha's. Prinzessin Dschemilet Hanum zählt fünfzehn Jahre und ist eine berühmte Schönheit. Ihre Mutter, eine Ghadine (rechtmäßige Frau) des Khebidé Zmail Pascha, wohnt gegenwärtig bei ihrem Gatten in Neapel. Die Wittigst der

Bräut erlegt der Khebidé, während die Ausstattung von ihren Eltern besorgt wird. Prinzessin Ramet Hanum, eine Witwe, ist sechzehn Jahre alt. Ihre Ausstattung und Wittigst wird von sämtlichen Familienmitgliedern gemeinschaftlich bestritten. Zum mindesten sprechen sie geläufig Französisch. Das Brautgeschenk, das jede der Bräute von ihrem Bräutigam erhält, besteht in einem kostbaren Diamantenschmuck und acht Sklavinnen.

(Ein neues Rettungsboot.) Einer besonderen Beachtung und Prüfung werth dürfte die neue Art eines Rettungsbootes sein, welches ein Herr J. Manes im Newhaven in Connecticut erfunden hat und welches sehr erhebliche Vorzüge vor allen bisher im Gebrauch befindlichen zu besitzen scheint. Dieses Boot besteht aus einer großen hohlen Kugel von Metall oder Holz mit entsprechend am Boden angebrachtem Ballast versehen, so daß es sich immer selbst in die richtige Lage bringt, sobald es sich im Wasser befindet, und niemals, selbst in der stürmischsten See nicht, umschlagen kann. Es enthält besondere Vorrichtungen für Wasser, für medicinische und für Waadvoorräthe; ferner hervorspringende, kleine Lichtöffnungen, ihrer Gestalt wegen bulls eyes (Ochsenaugen) genannt, eine Thür als Ein- und Ausgang, eine schließbare Oeffnung, um Signale an dem Mast aufzuhängen, sowie ferner bequeme Sitze an der ganzen inwendigen Seite für die Passagiere und einen doppelten, hohlen Mast, um frische Luft durch denselben ein- und die schlecht gewordene Luft herauszulassen. An der Außenseite dieses Kugel-Bootes läuft noch eine Gallerie herum zur Benutzung für die Matrosen, um zu rudern, Segel aufzuhängen, von Felsen abzuhalten oder zu steuern. Die Kugel, wenn ein Rudern, Segel-Auffessen oder Steuern erforderlich werden könnte, würden natürlich nur sehr selten sein; aber im Falle der Noth könnten alle drei Sachen leicht ausgeführt werden. In einem solchen Boote würden die Passagiere gegen Regen und Wind vollständig und auch in erheblichem Grade gegen die Kälte geschützt sein. Dies erscheint als ein sehr wichtiger Punkt, da viele Schiffbrüche bisher nur dem Tode des Ertrinkens entgingen, um im offenen Boote durch die Unbilden des Wetters umzukommen. Hr. Manes beabsichtigt auch noch einen Ruderschiffapparat am Boote anzubringen, welcher durch eine Kurbel inwendig von den Passagieren in Bewegung gesetzt werden könnte. Das Boot könnte während der Fahrt des Schiffes auf dem Verdeck oder dem Hintertheil desselben eine angemessene Stelle finden und hier auch zum Theil als geschützter Aufenthaltsort benutzt werden. Wenn es dagegen an einer geeigneten Stelle, einem Compaß gleich, schwebend aufgehängt würde, könnte dasselbe, welches auch die Bewegung des Schiffes sein möchte, stets sein Gleichgewicht behalten und in dieser Weise für die der Seckrankheit anheimfallenden Personen einen gesicherten und geschützten Aufenthaltsplatz bieten.

Theater.

Zur Vorfeier des Namensfestes Sr. Majestät veranstaltete Herr Regisseur Nadler unter gefälliger Mitwirkung der k. k. Militär-Musikcapelle eine Festspectakel, zu der die Rollen von sämtlichen mitwirkenden Fräuleins gleichfalls aus Gefälligkeit übernommen hatten.

Eröffnet wurde die Vorstellung mit einem von Herrn Nadler verfassten und von Fräulein Adele v. Rendessy mit richtiger Auffassung und eben solcher Betonung gesprochenen patriotischen Prolog, den das in allen Räumen ausverkaufte Haus mit lebhaftem Beifall aufnahm, der sowohl dem loyalen Inhalte als auch der Vortragenden galt. Die hierauf vom Orchester gespielte und vom gesammten Publicum stehend angehörte Volkshymne wurde enthusiastisch applaudirt.

Es folgten sodann Offenbach's einactige Operette: „Fortunio's Lied“ und zum Schluß das dramatische Märchen: „Die Tochter Pharaos“. Beiden Piecen erfreuten sich überaus freundlicher Aufnahme und wurden am Schluß der ersten Operette Frau und Herr Nadler zum Zeichen wirklich verdienter Anerkennung ihrer Bemühungen um das Zustandekommen dieser Vorstellung mit sämmtlichen mitwirkenden Fräuleins stürmisch gerufen.

Selbstverständlich muß bei dem Berichte über diese Vorstellung der Umstand im Auge behalten werden, daß die Rollen sich in Händen von Dilettanten befanden, welche — wie bereits erwähnt — aus Gefälligkeit mitwirkten; aber auch abgesehen hieron verdient das degagirte Spiel der Fräuleins Rendessy, Rau und Welker erwähnt zu werden, ebenso die Innigkeit, mit der Frä. Rendessy das eingelegte Schumann'sche Lied vortrug.

Telegramme.

(Oesterreich eingetroffen.)

Budapest, 2. October. (G.-B.) In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses sagte Ministerpräsident Koloman Tisza, die Interpellation Madarasz' betreffs der Flottendemonstration beantwortend: Die der Türkei immerfort betreffs Durchführung des internationalen Vertrages bewilligten neuen Aufschübe beweisen klar, daß keine Macht die Absicht eines Krieges gegen die Türkei gezeigt habe. Die Leitung des äußern Amtes der Monarchie ist stets bestrebt, das europäische Einvernehmen gerade im Interesse der Erhaltung des Friedens so lange als nur möglich zu sichern und wird hierin von der ungarischen Regierung mit aller Kraft unterstützt; was in dieser Beziehung noch weiter geschehen wird, könne nicht im Vorhinein bestimmt werden, aber eine Truppenlandung ist laut der den Commandanten erteilten Instructionen aus dem Bereiche der Möglichkeiten ausgeschlossen.

Tisza erklärt ferner unter lebhaftem Beifall, daß die Forderung des Interpellanten, die Regierung möge die Garantie übernehmen, daß die ungarische Wehrkraft keinesfalls in Action trete, gesetzlich und verfassungsmäßig unzulässig sei; die Regierung ist verpflichtet, darauf zu achten, daß die Wehrkraft der Monarchie ausschließlich für die Interessen der Monarchie in's Feld geführt werde; wenn dies aber geschehe, dann sei es unmöglich, daß das Contingent des einen Staates sich schlage, das Contingent des andern Staates nicht.

Die Antwort wurde zur Kenntniß genommen.

Dankagung.

Ich fühle mich verpflichtet, der k. k. „Riunione Adriatica di Sicurtà“ in Triest für die prompte Auszahlung des Versicherungscapitals nach meinem, am 15. August verstorbenen Gatten hiemit öffentlich zu danken, und gleichzeitig diese Versicherungsgesellschaft, Jedem, für das Wohl seiner Familie besorgten Familienvater auf das Wärmste anzuschreiben.

Karlsburg am 1. October 1880.

Agnes Megay.

(Literarisches.) Wenn ein Journal den 29. Jahrgang antritt und eine mehr als Hunderttausend zählende Gemeinde von Lesern um sich versammelt, darf man mit Recht annehmen, daß dieser Zeitschrift eine ganz ungewöhnliche Kraft innewohnt, Leser zu fesseln, und eine hervorragende Reichhaltigkeit und Obiegenheit, um sich so lange Zeit als ein Lieblings-Unterhaltungsblatt zu behaupten.

Die „Illustrirte Welt“ (Stuttgart, Verlag von Eduard Hallberger) bringt in ihrem jeden beginnenden neuen, 29. Jahrgang, wie das erste uns vorliegende Heft zeigt, wieder eine solche vortreffliche, ausgewählte Fülle des Unterhaltenden und Interessanten, daß wir eine noch größere Veredlung der „Illustrirten Welt“ voranschauen. — Da finden wir zuerst zwei große Romane, „Die Donna Anna“ von Rosenthal-Bonin, eine Erzählung, welche den so beliebt gewordenen Roman „Bernsteinfischer“ des vorigen Jahrgangs an spannender Kraft des Inhaltes und lebenswahrer Ausführung noch weit übertrifft — und das will nicht wenig sagen — dann einen fabelreichen, interessanten, fesselnden Criminal-Roman „Schuldabeladen“, nach dem Französischen von Bacan bearbeitet; beide Romane sind illustriert. Neben diesen größeren Werken verlocken uns kleine Erzählungen, wie die köstliche Humoreske: „Der Fledermausleuchter“, dem Feste besondere Theilnahme zu schenken. Dann erregen unsere Aufmerksamkeit Artikel mehr belehrenden Inhaltes — geistreiche interessante kleine Abhandlungen — fesselnde Abhandlungen aus Natur- und Heben — kleine Mittheilungen, dann sehen wir auch die beliebtesten Humoristischen Blätter, „Anecdotes und Witze“, auch wieder den Abschnitt „Spiele und Unterhaltungen für die Jugend“, ebenso „Aus allen Gebieten“: „Recepte, Hauswirtschaft, Landbau, Gärtnerei, Küche und Keller. Den Schluß des Heftes machen Aufgaben, „Schach“, „Räthsel“, „Medicinische und andere Correspondenz“. Dieser Reichhaltigkeit an Stoff schließen sich ebenfalls schöne Illustrationen in großer Zahl an — und all' dieß zum überaus billigen Preise von nur 30 Pfennig für ein solch' reichhaltiges Heft!

Wir empfehlen auch diesen neuen Jahrgang der „Illustrirten Welt“ wiederum allen unseren Lesern als vortreffliche Unterhaltungslectüre.

Ausweis des Hermannstädter Vorhuf-Vereines für den Monat September 1880.

Table with columns for 'Einnahmen' and 'Ausgaben', listing various financial items and their amounts.

Marktbericht.

Kronstadt, 2. October. Weizen, schönster per Hektoliter fl. 8.—, Halbfrucht fl. 6.—, Roggen, schönster fl. 5.30, Gerste, schönster fl. 3.70, Hafer schönster fl. 2.10, Kukuruz fl. 5.—, Hirse fl. 5.15, Weizen fl. 6.—, Erbsen fl. 6.—, Kirschen fl. 8.90, Hirsolten fl. 4.80, Erdäpfel fl. 1.—, Rindfleisch per Rilo fr. 48, Schweinefleisch fr. 52, Schafschmalz fr. 30.

Lotto-Ziehung

am 2. October 1880: Ofen: 13 55 44 66 76.

Fremdenliste.

Römischer Kaiser. E. Primrose, k. k. Oberlieutenant, von Wien; Alexi Christo, k. k. Officier-Stellvertreter, von Arab.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse vom 2. October 1880.

(Qualität per Hektoliter. — Preis per 100 Kilogramm.) Weizen: Banater 72 1/2 - 74 1/2 Kilog. Gewicht von fl. — bis —, 76 1/2 - 78 1/2 Kilog. Gewicht von fl. — bis —, 78 1/2 - 80 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 11.55 bis 11.85, 80 1/2 - 82 1/2 Kilog. Gewicht von fl. — bis —, 82 1/2 - 84 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 11.45 bis 11.65, 84 1/2 - 86 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 11.55 bis 11.85, 86 1/2 - 88 1/2 Kilog. Gewicht von fl. — bis —, 88 1/2 - 90 1/2 Kilog. Gewicht von fl. — bis —, 90 1/2 - 92 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 10.— bis fl. 10.25, 92 1/2 - 94 1/2 Kilog. G. von fl. 6.30 bis fl. 6.50, Brauer 62 bis 63 1/2 Kilog. G. von fl. 7.10 bis fl. 9.20, 63 1/2 - 65 Kilog. G. von fl. 6.— bis 6.20, 65 - 67 Kilog. G. von fl. 7.95 bis 8.—, 67 - 69 Kilog. G. von fl. 12.-% bis 12.-%, Banater: von fl. — bis —, 69 - 71 Kilog. G. von fl. 6.— bis 6.20, 71 - 73 Kilog. G. von fl. — bis —, 73 - 75 Kilog. G. von fl. — bis —, 75 - 77 Kilog. G. von fl. — bis —, 77 - 79 Kilog. G. von fl. — bis —, 79 - 81 Kilog. G. von fl. — bis —, 81 - 83 Kilog. G. von fl. — bis —, 83 - 85 Kilog. G. von fl. — bis —, 85 - 87 Kilog. G. von fl. — bis —, 87 - 89 Kilog. G. von fl. — bis —, 89 - 91 Kilog. G. von fl. — bis —, 91 - 93 Kilog. G. von fl. — bis —, 93 - 95 Kilog. G. von fl. — bis —, 95 - 97 Kilog. G. von fl. — bis —, 97 - 99 Kilog. G. von fl. — bis —, 99 - 101 Kilog. G. von fl. — bis —, 101 - 103 Kilog. G. von fl. — bis —, 103 - 105 Kilog. G. von fl. — bis —, 105 - 107 Kilog. G. von fl. — bis —, 107 - 109 Kilog. G. von fl. — bis —, 109 - 111 Kilog. G. von fl. — bis —, 111 - 113 Kilog. G. von fl. — bis —, 113 - 115 Kilog. G. von fl. — bis —, 115 - 117 Kilog. G. von fl. — bis —, 117 - 119 Kilog. G. von fl. — bis —, 119 - 121 Kilog. G. von fl. — bis —, 121 - 123 Kilog. G. von fl. — bis —, 123 - 125 Kilog. G. von fl. — bis —, 125 - 127 Kilog. G. von fl. — bis —, 127 - 129 Kilog. G. von fl. — bis —, 129 - 131 Kilog. G. von fl. — bis —, 131 - 133 Kilog. G. von fl. — bis —, 133 - 135 Kilog. G. von fl. — bis —, 135 - 137 Kilog. G. von fl. — bis —, 137 - 139 Kilog. G. von fl. — bis —, 139 - 141 Kilog. G. von fl. — bis —, 141 - 143 Kilog. G. von fl. — bis —, 143 - 145 Kilog. G. von fl. — bis —, 145 - 147 Kilog. G. von fl. — bis —, 147 - 149 Kilog. G. von fl. — bis —, 149 - 151 Kilog. G. von fl. — bis —, 151 - 153 Kilog. G. von fl. — bis —, 153 - 155 Kilog. G. von fl. — bis —, 155 - 157 Kilog. G. von fl. — bis —, 157 - 159 Kilog. G. von fl. — bis —, 159 - 161 Kilog. G. von fl. — bis —, 161 - 163 Kilog. G. von fl. — bis —, 163 - 165 Kilog. G. von fl. — bis —, 165 - 167 Kilog. G. von fl. — bis —, 167 - 169 Kilog. G. von fl. — bis —, 169 - 171 Kilog. G. von fl. — bis —, 171 - 173 Kilog. G. von fl. — bis —, 173 - 175 Kilog. G. von fl. — bis —, 175 - 177 Kilog. G. von fl. — bis —, 177 - 179 Kilog. G. von fl. — bis —, 179 - 181 Kilog. G. von fl. — bis —, 181 - 183 Kilog. G. von fl. — bis —, 183 - 185 Kilog. G. von fl. — bis —, 185 - 187 Kilog. G. von fl. — bis —, 187 - 189 Kilog. G. von fl. — bis —, 189 - 191 Kilog. G. von fl. — bis —, 191 - 193 Kilog. G. von fl. — bis —, 193 - 195 Kilog. G. von fl. — bis —, 195 - 197 Kilog. G. von fl. — bis —, 197 - 199 Kilog. G. von fl. — bis —, 199 - 201 Kilog. G. von fl. — bis —, 201 - 203 Kilog. G. von fl. — bis —, 203 - 205 Kilog. G. von fl. — bis —, 205 - 207 Kilog. G. von fl. — bis —, 207 - 209 Kilog. G. von fl. — bis —, 209 - 211 Kilog. G. von fl. — bis —, 211 - 213 Kilog. G. von fl. — bis —, 213 - 215 Kilog. G. von fl. — bis —, 215 - 217 Kilog. G. von fl. — bis —, 217 - 219 Kilog. G. von fl. — bis —, 219 - 221 Kilog. G. von fl. — bis —, 221 - 223 Kilog. G. von fl. — bis —, 223 - 225 Kilog. G. von fl. — bis —, 225 - 227 Kilog. G. von fl. — bis —, 227 - 229 Kilog. G. von fl. — bis —, 229 - 231 Kilog. G. von fl. — bis —, 231 - 233 Kilog. G. von fl. — bis —, 233 - 235 Kilog. G. von fl. — bis —, 235 - 237 Kilog. G. von fl. — bis —, 237 - 239 Kilog. G. von fl. — bis —, 239 - 241 Kilog. G. von fl. — bis —, 241 - 243 Kilog. G. von fl. — bis —, 243 - 245 Kilog. G. von fl. — bis —, 245 - 247 Kilog. G. von fl. — bis —, 247 - 249 Kilog. G. von fl. — bis —, 249 - 251 Kilog. G. von fl. — bis —, 251 - 253 Kilog. G. von fl. — bis —, 253 - 255 Kilog. G. von fl. — bis —, 255 - 257 Kilog. G. von fl. — bis —, 257 - 259 Kilog. G. von fl. — bis —, 259 - 261 Kilog. G. von fl. — bis —, 261 - 263 Kilog. G. von fl. — bis —, 263 - 265 Kilog. G. von fl. — bis —, 265 - 267 Kilog. G. von fl. — bis —, 267 - 269 Kilog. G. von fl. — bis —, 269 - 271 Kilog. G. von fl. — bis —, 271 - 273 Kilog. G. von fl. — bis —, 273 - 275 Kilog. G. von fl. — bis —, 275 - 277 Kilog. G. von fl. — bis —, 277 - 279 Kilog. G. von fl. — bis —, 279 - 281 Kilog. G. von fl. — bis —, 281 - 283 Kilog. G. von fl. — bis —, 283 - 285 Kilog. G. von fl. — bis —, 285 - 287 Kilog. G. von fl. — bis —, 287 - 289 Kilog. G. von fl. — bis —, 289 - 291 Kilog. G. von fl. — bis —, 291 - 293 Kilog. G. von fl. — bis —, 293 - 295 Kilog. G. von fl. — bis —, 295 - 297 Kilog. G. von fl. — bis —, 297 - 299 Kilog. G. von fl. — bis —, 299 - 301 Kilog. G. von fl. — bis —, 301 - 303 Kilog. G. von fl. — bis —, 303 - 305 Kilog. G. von fl. — bis —, 305 - 307 Kilog. G. von fl. — bis —, 307 - 309 Kilog. G. von fl. — bis —, 309 - 311 Kilog. G. von fl. — bis —, 311 - 313 Kilog. G. von fl. — bis —, 313 - 315 Kilog. G. von fl. — bis —, 315 - 317 Kilog. G. von fl. — bis —, 317 - 319 Kilog. G. von fl. — bis —, 319 - 321 Kilog. G. von fl. — bis —, 321 - 323 Kilog. G. von fl. — bis —, 323 - 325 Kilog. G. von fl. — bis —, 325 - 327 Kilog. G. von fl. — bis —, 327 - 329 Kilog. G. von fl. — bis —, 329 - 331 Kilog. G. von fl. — bis —, 331 - 333 Kilog. G. von fl. — bis —, 333 - 335 Kilog. G. von fl. — bis —, 335 - 337 Kilog. G. von fl. — bis —, 337 - 339 Kilog. G. von fl. — bis —, 339 - 341 Kilog. G. von fl. — bis —, 341 - 343 Kilog. G. von fl. — bis —, 343 - 345 Kilog. G. von fl. — bis —, 345 - 347 Kilog. G. von fl. — bis —, 347 - 349 Kilog. G. von fl. — bis —, 349 - 351 Kilog. G. von fl. — bis —, 351 - 353 Kilog. G. von fl. — bis —, 353 - 355 Kilog. G. von fl. — bis —, 355 - 357 Kilog. G. von fl. — bis —, 357 - 359 Kilog. G. von fl. — bis —, 359 - 361 Kilog. G. von fl. — bis —, 361 - 363 Kilog. G. von fl. — bis —, 363 - 365 Kilog. G. von fl. — bis —, 365 - 367 Kilog. G. von fl. — bis —, 367 - 369 Kilog. G. von fl. — bis —, 369 - 371 Kilog. G. von fl. — bis —, 371 - 373 Kilog. G. von fl. — bis —, 373 - 375 Kilog. G. von fl. — bis —, 375 - 377 Kilog. G. von fl. — bis —, 377 - 379 Kilog. G. von fl. — bis —, 379 - 381 Kilog. G. von fl. — bis —, 381 - 383 Kilog. G. von fl. — bis —, 383 - 385 Kilog. G. von fl. — bis —, 385 - 387 Kilog. G. von fl. — bis —, 387 - 389 Kilog. G. von fl. — bis —, 389 - 391 Kilog. G. von fl. — bis —, 391 - 393 Kilog. G. von fl. — bis —, 393 - 395 Kilog. G. von fl. — bis —, 395 - 397 Kilog. G. von fl. — bis —, 397 - 399 Kilog. G. von fl. — bis —, 399 - 401 Kilog. G. von fl. — bis —, 401 - 403 Kilog. G. von fl. — bis —, 403 - 405 Kilog. G. von fl. — bis —, 405 - 407 Kilog. G. von fl. — bis —, 407 - 409 Kilog. G. von fl. — bis —, 409 - 411 Kilog. G. von fl. — bis —, 411 - 413 Kilog. G. von fl. — bis —, 413 - 415 Kilog. G. von fl. — bis —, 415 - 417 Kilog. G. von fl. — bis —, 417 - 419 Kilog. G. von fl. — bis —, 419 - 421 Kilog. G. von fl. — bis —, 421 - 423 Kilog. G. von fl. — bis —, 423 - 425 Kilog. G. von fl. — bis —, 425 - 427 Kilog. G. von fl. — bis —, 427 - 429 Kilog. G. von fl. — bis —, 429 - 431 Kilog. G. von fl. — bis —, 431 - 433 Kilog. G. von fl. — bis —, 433 - 435 Kilog. G. von fl. — bis —, 435 - 437 Kilog. G. von fl. — bis —, 437 - 439 Kilog. G. von fl. — bis —, 439 - 441 Kilog. G. von fl. — bis —, 441 - 443 Kilog. G. von fl. — bis —, 443 - 445 Kilog. G. von fl. — bis —, 445 - 447 Kilog. G. von fl. — bis —, 447 - 449 Kilog. G. von fl. — bis —, 449 - 451 Kilog. G. von fl. — bis —, 451 - 453 Kilog. G. von fl. — bis —, 453 - 455 Kilog. G. von fl. — bis —, 455 - 457 Kilog. G. von fl. — bis —, 457 - 459 Kilog. G. von fl. — bis —, 459 - 461 Kilog. G. von fl. — bis —, 461 - 463 Kilog. G. von fl. — bis —, 463 - 465 Kilog. G. von fl. — bis —, 465 - 467 Kilog. G. von fl. — bis —, 467 - 469 Kilog. G. von fl. — bis —, 469 - 471 Kilog. G. von fl. — bis —, 471 - 473 Kilog. G. von fl. — bis —, 473 - 475 Kilog. G. von fl. — bis —, 475 - 477 Kilog. G. von fl. — bis —, 477 - 479 Kilog. G. von fl. — bis —, 479 - 481 Kilog. G. von fl. — bis —, 481 - 483 Kilog. G. von fl. — bis —, 483 - 485 Kilog. G. von fl. — bis —, 485 - 487 Kilog. G. von fl. — bis —, 487 - 489 Kilog. G. von fl. — bis —, 489 - 491 Kilog. G. von fl. — bis —, 491 - 493 Kilog. G. von fl. — bis —, 493 - 495 Kilog. G. von fl. — bis —, 495 - 497 Kilog. G. von fl. — bis —, 497 - 499 Kilog. G. von fl. — bis —, 499 - 501 Kilog. G. von fl. — bis —, 501 - 503 Kilog. G. von fl. — bis —, 503 - 505 Kilog. G. von fl. — bis —, 505 - 507 Kilog. G. von fl. — bis —, 507 - 509 Kilog. G. von fl. — bis —, 509 - 511 Kilog. G. von fl. — bis —, 511 - 513 Kilog. G. von fl. — bis —, 513 - 515 Kilog. G. von fl. — bis —, 515 - 517 Kilog. G. von fl. — bis —, 517 - 519 Kilog. G. von fl. — bis —, 519 - 521 Kilog. G. von fl. — bis —, 521 - 523 Kilog. G. von fl. — bis —, 523 - 525 Kilog. G. von fl. — bis —, 525 - 527 Kilog. G. von fl. — bis —, 527 - 529 Kilog. G. von fl. — bis —, 529 - 531 Kilog. G. von fl. — bis —, 531 - 533 Kilog. G. von fl. — bis —, 533 - 535 Kilog. G. von fl. — bis —, 535 - 537 Kilog. G. von fl. — bis —, 537 - 539 Kilog. G. von fl. — bis —, 539 - 541 Kilog. G. von fl. — bis —, 541 - 543 Kilog. G. von fl. — bis —, 543 - 545 Kilog. G. von fl. — bis —, 545 - 547 Kilog. G. von fl. — bis —, 547 - 549 Kilog. G. von fl. — bis —, 549 - 551 Kilog. G. von fl. — bis —, 551 - 553 Kilog. G. von fl. — bis —, 553 - 555 Kilog. G. von fl. — bis —, 555 - 557 Kilog. G. von fl. — bis —, 557 - 559 Kilog. G. von fl. — bis —, 559 - 561 Kilog. G. von fl. — bis —, 561 - 563 Kilog. G. von fl. — bis —, 563 - 565 Kilog. G. von fl. — bis —, 565 - 567 Kilog. G. von fl. — bis —, 567 - 569 Kilog. G. von fl. — bis —, 569 - 571 Kilog. G. von fl. — bis —, 571 - 573 Kilog. G. von fl. — bis —, 573 - 575 Kilog. G. von fl. — bis —, 575 - 577 Kilog. G. von fl. — bis —, 577 - 579 Kilog. G. von fl. — bis —, 579 - 581 Kilog. G. von fl. — bis —, 581 - 583 Kilog. G. von fl. — bis —, 583 - 585 Kilog. G. von fl. — bis —, 585 - 587 Kilog. G. von fl. — bis —, 587 - 589 Kilog. G. von fl. — bis —, 589 - 591 Kilog. G. von fl. — bis —, 591 - 593 Kilog. G. von fl. — bis —, 593 - 595 Kilog. G. von fl. — bis —, 595 - 597 Kilog. G. von fl. — bis —, 597 - 599 Kilog. G. von fl. — bis —, 599 - 601 Kilog. G. von fl. — bis —, 601 - 603 Kilog. G. von fl. — bis —, 603 - 605 Kilog. G. von fl. — bis —, 605 - 607 Kilog. G. von fl. — bis —, 607 - 609 Kilog. G. von fl. — bis —, 609 - 611 Kilog. G. von fl. — bis —, 611 - 613 Kilog. G. von fl. — bis —, 613 - 615 Kilog. G. von fl. — bis —, 615 - 617 Kilog. G. von fl. — bis —, 617 - 619 Kilog. G. von fl. — bis —, 619 - 621 Kilog. G. von fl. — bis —, 621 - 623 Kilog. G. von fl. — bis —, 623 - 625 Kilog. G. von fl. — bis —, 625 - 627 Kilog. G. von fl. — bis —, 627 - 629 Kilog. G. von fl. — bis —, 629 - 631 Kilog. G. von fl. — bis —, 631 - 633 Kilog. G. von fl. — bis —, 633 - 635 Kilog. G. von fl. — bis —, 635 - 637 Kilog. G. von fl. — bis —, 637 - 639 Kilog. G. von fl. — bis —, 639 - 641 Kilog. G. von fl. — bis —, 641 - 643 Kilog. G. von fl. — bis —, 643 - 645 Kilog. G. von fl. — bis —, 645 - 647 Kilog. G. von fl. — bis —, 647 - 649 Kilog. G. von fl. — bis —, 649 - 651 Kilog. G. von fl. — bis —, 651 - 653 Kilog. G. von fl. — bis —, 653 - 655 Kilog. G. von fl. — bis —, 655 - 657 Kilog. G. von fl. — bis —, 657 - 659 Kilog. G. von fl. — bis —, 659 - 661 Kilog. G. von fl. — bis —, 661 - 663 Kilog. G. von fl. — bis —, 663 - 665 Kilog. G. von fl. — bis —, 665 - 667 Kilog. G. von fl. — bis —, 667 - 669 Kilog. G. von fl. — bis —, 669 - 671 Kilog. G. von fl. — bis —, 671 - 673 Kilog. G. von fl. — bis —, 673 - 675 Kilog. G. von fl. — bis —, 675 - 677 Kilog. G. von fl. — bis —, 677 - 679 Kilog. G. von fl. — bis —, 679 - 681 Kilog. G. von fl. — bis —, 681 - 683 Kilog. G. von fl. — bis —, 683 - 685 Kilog. G. von fl. — bis —, 685 - 687 Kilog

Concurs [675] 1-3

für die Communalärzten-Stelle in der Gemeinde Großau mit 2500 Seelen, im Ezebener Comitat, an der Reichstraße, 11 Kilometer von Hermannstadt entfernt.

- a) jährlicher Gehalt 600 fl.
b) als Natural-Wohnung ein hochhohes Haus mit 4 Zimmer, Küche, Keller, Aufboden, geräumiger Hof, Stallung und Scheune nebst Obstgarten, alles in gutem Zustande.
c) 6 Meter-Klafter Brennholz.
d) für jede Krankenvisite, Rezept-Verschreibung, Ausstellung des Impf- und Todtenbeschau-Scheines 20 Kr.

Die Besetzung geschieht durch Wahl gemäß dem XVIII. G.-A. vom Jahre 1871, und werden nach §. 74 nur solche Bewerber candidirt, welche mit einem im Staate Ungarn gültigen medicinischen Doctor-Diplom versehen sind und wenigstens eine einjährige Praxis ausweisen.

In allem Uebrigen sind die Bestimmungen des XIV. G.-A. vom Jahre 1876 maßgebend.

Die Bewerbungs-Gesuche sind bis 20. October l. J., Mittags 12 Uhr, hieramts einzureichen.

Hermannstadt, am 27. September 1880.

Das Central-Stuhlflechter-Amt.

Concurs [666] 2-3

für die Gemeindevotars-Stelle in Reußen mit dem Gehalte jährlicher 400 fl. ö. W., freier Wohnung, 6 Klafter Brennholz und tarifmäßig festgesetzten Gebühren für Privatbriefen.

Die mit den Befähigungs-Documenten belegten Bewerbungs-Gesuche sind bis 15. October l. J., 6 Uhr Abends, hieramts einzureichen.

Hermannstadt, am 29. September 1880.

Das Central-Stuhlflechter-Amt.

M.-Z. 7074/1880. [665] 2-2

Concurs.

Aus dem Johann Piederichs Stiftungsfonde ist ein Stipendium von 300 fl. ö. W., eventuell zwei Stipendien à 150 fl. ö. W. an evang.-luth. Studierende der Theologie aus Hermannstadt, oder aus einer zum ehemaligen Hermannstädter Stuhl gehörigen Gemeinde, welche an einer ausländischen Universität studiren, für das Studienjahr 1880/81 zu verleißen.

Bewerber wollen ihre mit den Studienzeugnissen versehenen Gesuche bis 20. October l. J. hieramts einreichen.

Hermannstadt, am 27. September 1880.

Der Magistrat.

Sz. 2806/1880. [673] 1-3

Pályázati hirdetés.

Nagy-Küküllő megye, bereihalmi szolgabírói járásba kebelezeit, Muzsna nagy községében, a jegyzői állomás mely 400 frt. évi fizetés, 40 frt. szállásbér, 4 öl száraz tuzifa és magán ügyekért külön díjazattal van javadalmazva, üresedésbe jövén alirrott hivataltól által ezen állomásra pályázat nyitattik.

Felhivatlak a pályázni kívánók, hogy a képesítési okmánytal valamint a három országosnyelv tökéletes birását tanúsító bizonyítvánnyal ellátott folyamodványaikal folyó évi november hó 1-én, délután 6 óráig, annál bizonyosabban benyujtsák alirrott hivatalnál, mivel a későbbben érkezett folyamodványok tekinteten kívül fognak hagyatni.

Bereihalom, 1880 szeptember hó 24-én.

A bereihalmi járás szolgabírói hivatal.

Sz. 2962/1880 [670] 1-3

szolgab.

Kundmachung.

Am 17. October 1880, 10 Uhr Vormittags, wird in der Gemeinde-Kanzlei zu Koselló das Schankrecht der genannten Gemeinde auf die Zeit vom 1. Januar 1881 bis inclusive 31. December 1883 an den Meistbietenden licitando verpachtet.

Wovon hiemit mit dem Bemerken die Verlautbarung geschieht, daß die näheren Bedingungen in der Gemeindevotars-Kanzlei zu Koselló eingesehen werden können.

Schriftliche Offerte können vor Beginn der Licitation überreicht werden.

Szelistye, am 29. September 1880.

Der Stuhlflechter.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

- Am 8. October Liegenschaften des Pantratus Walthar und des Wilhelm Walthar in Székely-Négyen. (Dortiges Bezirksgericht.)
Am 9. October Liegenschaften der Anna Petras in Karlsburg und jene des Juon Petras in Drombar. (Karlsburger Bezirksgericht.)
Am 9. October Liegenschaften des Franz Gramsz in Pannit. (Bánffy-Gunyhóer Bezirksgericht.)
Am 9. October Liegenschaften des Graf Adam Wass in Egeje. (Szamos-Ujvároser Bezirksgericht.)
Am 10. October Liegenschaften der Verona Szilagyi in Ezevén. (Fogarasar Bezirksgericht.)

Kundmachung.

Vom Herrmannstädter Gerichtshofe, daß der Concurs gegen David Breier eingestelt wurde, ferner daß Jurca Bratu aus Resinar wegen Geisteschwäche unter Vormundschaft gesetzt wurde.

Ein aus Paris jüngst angelommener junger Mann wünscht im

Französischen

grünlichen Unterricht zu erteilen; auf Verlangen echt Pariser Aussprache und Dialect. — Unterrichtssprache deutsch oder ungarisch. — Für Herren Officiere, ferner Studenten etc. werden auch Abendcurse arrangirt, sowie für Fortgeschrittene Conversationsstunden oder bei größerer Theilnahme Conversationscurse.

Näheres in der Redaction und bei Herrn A. Schmiedicks, Buchhändler, großer Ring, Brukenthal-Palais, woselbst auch Vormerkungen entgegen genommen werden. [676] 1-3

Gratis! Muster neuester Damen-Kleider-Stoffe. Adolph Hamburger, BUDAPEST, Kronprinzgasse 10. Fertige Mode-Toiletten schönst und billigst!

Fast verschenkt!

Das von der Massfabrikation der besten „großen Britanniasilber-Fabrik“ übernommene Riesenlager wird wegen eingegangenen großen Zahlungserpflichtungen und gänzlicher Räumung der Localitäten um 75 Procent unter der Schätzung verkauft.

habet also fast verschenkt. Für nur fl. 6.70, als kaum der Hälfte des Werthes des bloßen Arbeitslohnes, erhalt man nachfolgendes äußerst gezeigtes Britanniasilber-Speisegeräthe, welches früher 30 fl. kostete und wird für das Weißbleichen der Beste.

25 Jahre garantirt.

- 6 Tafelmesser mit vorzüglichem Stahlklingen,
6 echt englische Britannia-Silber-Gabeln,
6 massive Britannia-Silber-Speisemesser,
6 feinste Britannia-Silber-Kaffeelöffel,
1 schwerer Britannia-Silber-Suppen schöpfer,
1 massiver Britannia-Silber-Milchschöpfer,
6 feinst eisenite Präsentir-Tabletten,
6 vorzügliche Messerleger, Britannia-Silber,
3 schöne massive Eierbecher,
3 prachtvolle feine Zuckertassen,
1 vorzüglicher Messer- oder Zuckerbehälter,
1 Theeheber, feinste Sorte,
2 effectvolle Salon-Lafelleuchter,
2 feinste Alabaster-Leuchteraufsätze,
50 Stück.

Alle hier angeführten 50 Stück Prachtgegenstände kosten zusammen fl. 6.70.

Bestellungen gegen Nachnahme oder vorheriger Selbsteinlösung werden, so lange der Vorrath reicht, effectuirt durch die Herren

BLAU & KANN.

General-Depot der Britanniasilber-Fabriken. Wien, I., Elisabethstraße 6. Hunderte von Dankzettel- und Anerkennungs-Briefen liegen zur öffentlichen Einsicht in unserem Bureau auf. [618] 3-12

Täglich frische Haché's (Fleischpastetchen) sind zu haben in der Conditorei Berthold Frenz. (671) 2-2

Zu vermietthen sind in der Kürschnergasse Nr. 18 drei hübsche Zimmer, Küche, Keller und Aufboden. [661] 3-3

Huste-Nicht [678] 1-35

Honig-Kräuter-Malz-Extract und Caramellen von L. H. Pietsch & Co. in Breslau. Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht. Zu haben in Hermannstadt bei W. F. Morscher. Der Huste-Nicht verbaut seine wunderbaren Erfolge der naturgemäßen Wirkung seiner kräftigen Bestandtheile und ist das anerkannt vorzüglichste häusliche Haus-Genuß-Mittel bei Husten, Catarrh, Heiserkeit, Verkehlung der Athmungs-Organe und entzündlichen Zuständen der Schleimhäute der Lungen, Entzündungen des Kehlkopfes und bei allgemeiner Schwäche. Jeder Husten kann höchst gefährlich werden. Ein vernachlässigter Husten kann der Keim von Hebeln werden, welche in ihrer Entwicklung das Leben bedrohen. Wie machen darauf aufmerksam.

Pariser u. Wiener Möbel, sehr elegant, solid, billig. J. G. & L. Frankl. Tischler und Tapezierer, gegründet 1855, prämiirt mit 11 Medaillen. Wien, Leopoldstadt, obere Donaustraße Nr. 91, neben dem Schallerhofe. Möbel-Album (Fracht-Ausgabe) mit erläuterndem Preis-Contraat gegen 2 fl. Einlage. (74) 89

Pariser Damen Mieder (Corsets) M. M. Weiss als Paris. Stadt Neuer Markt (Mehlmarkt) No 2 WIEN. Preise der Mieder von ö. W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12. Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. [8] 88

Anf Allerhöchsten Befehl Seiner k. und k. Apostolischen Majestät. Reich ausgestattete, von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction garantirt XX. Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie für Civilzwecke der diesseitigen Reichshälfte, deren Reinertrag zunächst dem Lande Bukowina behufs Errichtung einer Irren- und Kranken-Anstalt und dem rumänischen National-Institute in Lemberg, dann nach Mass des Ertragnisses der Landes-Irrenanstalt zu Valdens in Vorarlberg, dem Badener Wohlthätigkeitshause, einer behufs Ausbildung der weiblichen Jugend der Arbeiter-Bevölkerung in Ebensee zu errichtenden oder zu unterstützenden Anstalt, dem mährisch-schlesischen Blinden-Institute, dem katholischen Vereine der Lehrerinnen und Erzieherinnen in Wien, dem Zehnkreuzer-Vereine zur Errichtung höherer Schulen für Beamtenkinder in Wien, der Gesellschaft adeliger Frauen in Wien zur Beförderung des Guten und Nütlichen, dem Hilfs- und Spar-Vereine in Wien, endlich dem Krankenhause der Elisabethinerinnen in Klagenfurt zugewendet werde. 7421 Gewinnste im Gesamtbetrage von 220.600 Gulden. 1 Haupt-Treffer mit 60,000 fl. Gold-Rente, 1 Haupt-Treffer mit 20,000 fl. Gold-Rente — 1 Haupt-Treffer mit 10,000 fl. Gold-Rente. Ferner 18 Vor- und Nachtreffer zu 1000 fl., 400 fl. und 200 fl., 10 Treffer à 1000 fl., 15 Treffer à 400 fl., 25 Treffer à 200 fl. Gold-Rente, endlich Baargewinnste zu 50 fl., 60 fl., 40 fl., 20 fl. und 10 fl., im Gesamtbetrage von 100.000 fl. Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 11. November 1880. Ein Los kostet 2 fl. ö. W. Die näheren Bestimmungen enthält der Spielplan, welcher mit den Losen bei der Abtheilung für Staats-Lotterien, Stadt, Riemergasse No. 7, 2. Stock, im Jacoberhofe, sowie bei den zahlreichen Absatzorganen unentgeltlich zu bekommen ist. Die Lose werden portofrei zugesendet. Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction. Karl Latour von Thurnburg, k. k. Hofrath und Lotto-Director. Wien, am 1. September 1880.

Luftzugverschießer für Fenster und Thüren, welche in Folge ihrer unerreichten Güte, sowie als Anerkennung ihrer ausgezeichneten Eigenschaften und billigen Preise von der Jury der Industrie-Ausstellungen aller Völker mit einer goldenen und drei grossen silbernen Medaillen anerkannt wurden. Außerdem fand Sr. Majestät der Kaiser Alexander von Rußland sich bewogen, mich mit der kaiserlich-russischen goldenen Verdienst-Medaille, am St. Stanislaus-Ordensbande zu tragen, auszuzeichnen. Diese Luftzugverschießer sind aus Baumwolle erzeugt, mit Lack überzogen (weiß, rothbraun und Eisenfarbe), nach dem Ansitze des Fenster. Selbe übertreffen alles bisher Angewendete. Jeder, auch der feinste Luftzug wird vermieden, Thüren und Fenster können nach Belieben geöffnet werden, die Vorrichtung ist so leicht, daß solche von Jedermann selbst angebracht werden kann. Der Preis für Fenster-Cylinder: weiß 5 fr. per Meter, rothbraun und Eisen 6 " " " " für Thüren-Cylinder: weiß 7 1/2 u. 13 fr. per Meter, rothbraun und Eisen 9 u. 14 " " " " Der Bedarf für ein mittelgroßes Fenster kommt höchstens auf 50 fr. zu stehen. Aufträge aus den Provinzen im Großen und Kleinen werden auf das Schnellste ausgeführt und wird bei Bestellung ersucht, die Anzahl der Fenster und Thüren genau anzugeben, wonach das erforderliche Quantum zugesendet wird. Zu jeder Verlebung wird stets die Anwendungs-Erklärung beigelegt. Wien, Kolowratring No. 12, in der k. k. Hof-Fabriks-Niederlage des J. Popelarz, k. k. Hof-Lieferant für Luftzug-Verschießer. Gröste Holzsparrnis.

Paris 1880 Silberne Medaille. J. Brogle & Müller, Maschinen- und Siebblech-Fabrik, Budapest, nächst der Margarethen-Brücke, empfehlen ihre solid konstruirten und verbesserten Trieure mit Wechselsiebe (Raden- und Wicken-Auslesemaschinen), sowie ihre vorzüglichen Windreuter (System Backer), ferner alle Sorten gelochte oder durchgeschnittene Dreschmaschinen-Siebe in Zink und Eisenblech. Fabriks-Niederlage und Vertretung bei Herrn ANDREAS RIEGER in Hermannstadt. [452] 23-25

